Deutsche Journalisten Akademie

F18

Investigativer Journalismus Analoge Recherche

Prof.(em.) Dr. Johannes Ludwig

Impressum

Deutsche Journalisten-Akademie
Karmeliterweg 84
13465 Berlin

kontakt@djamail.de
www.deutschejournalistenakademie.de

Tel. 030 / 810036887
Fax. 030 / 810036889

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	**7**
1	**Einführung in den investigativen Journalismus**	**8**
1.1	Allgemeiner Bedeutungsumfang von „investigativ“	8
1.2	Arten journalistischer Berichterstattung	8
1.3	Barrieren und Widerstände beim investigativen Recherchieren	11
1.4	Kennzeichen von Investigativem Journalismus (IJ)	12
1.5	Bedeutung für die Demokratie: 2 Beispiele	12
1.6	Rechtliche Grenzen	15
1.7	Ethische Grenzen	17
2	**Die investigative Denke: Gehirn einschalten**	**19**
2.1	Wirklichkeiten und ihre Konstruktion	19
2.2	Neugier, Misstrauen und Respektlosigkeit	20
2.3	Sensibilität für Merkwürdigkeiten, Ungereimtes und Widersprüche	21
2.4	Das Unmögliche für möglich halten	21
3	**Essenzielle Recherchetechniken**	**23**
3.1	Einkreisen: Über „friendly“ und „unfriendly sources“	23
3.2	Die Nadel im Heuhaufen. Oder: Systematischer Check aller denkbaren Möglichkeiten	25

3.3 Der Je-mehr-man-bereits-weiß-Vorteil 25

3.4 Eindenken in die „Betriebssysteme“ von Systemen 26

3.5 System Staatsanwaltschaft 28

3.6 Tiefstapeln 33

3.7 Mindmapping 33

3.8 Follow-up-Strategien 35

3.9 Networking 37

4 Umgang mit Whistleblowern, Informanten und sensiblen Quellen 39

4.1 Begrifflichkeiten und Ausgangssituationen 39

4.2 Whistleblower 40

4.3 Informanten 41

4.4 Wer ist „Journalist“, was gilt als „Medium“? 42

4.5 Gesprächspsychologie und „hot docs“ 43

4.6 Informantenpflege 45

5 Undercover-Recherche 46

5.1 „Einschleichen“ in ein System und Tarnidentitäten 46

5.2 Rechtliche und ethische Aspekte 48

5.3 Sonderfall Ton- und Bildaufnahmen 48

Lösungen zu den Selbstkontrollaufgaben 50

Investigativer Journalismus

Einleitung

Fast alle großen Medien(häuser) haben inzwischen eine Investigativabteilung: Die Wochenzeitung „DIE ZEIT“, die Tageszeitung „DIE WELT“, „Handelsblatt“, „Süddeutsche Zeitung“, sogar bei „BILD“ gibt es ein solches Ressort. Beim „SPIEGEL“ allerdings nicht. Dort wird in den meisten Ressorts ohnehin investigativ recherchiert, sodass das Nachrichtenmagazin keine spezielle Redaktion unterhält.

Im Zeitalter von journalistischem „Fast Food“ – z. B. Nachrichten und Kurzartikel auf diversen Plattformen wie Google, GMX u. a. – gibt es immer noch Menschen, die wissen und verstehen wollen, wie die Welt funktioniert und nach handfesten Informationen suchen, die nicht nur KI-algorithmisiert sind. Investigativer Journalismus hat daher Zukunft. Wie schon immer.

Wie man investigativ recherchiert, darüber geben die beiden Studienbriefe Auskunft: Analoges (Modul I) und Digitales Recherchieren (Modul II). Weil der dazu zur Verfügung stehende Raum begrenzt ist, können Sie über vieles im Detail oder Beispiele auf der Internetplattform www.ansTageslicht.de/investigativ (weiter-)lesen. Die entsprechenden Links finden Sie in den jeweiligen Kapitelabschnitten.

Da investigatives Recherchieren keine „hohe Kunst“ ist, sondern erlernbares Handwerk, wünschen wir Ihnen dazu Interesse, Erfolg und auch Spaß beim Lesen und Lernen!

1 Einführung in den investigativen Journalismus

Lernziele

Nachdem Sie dieses Kapitel durchgearbeitet haben, wissen Sie

- **was „investigativ" bedeutet und wie sich „Investigativer Journalismus" (IJ) von anderen journalistischen Formaten unterscheidet und**
- **welche Bedeutung IJ für das politische Geschehen und die Allgemeinheit hat.**

1.1 Allgemeiner Bedeutungsumfang von „investigativ"

Das Wort „investigativ" wird hierzulande meistens mit Journalismus in Zusammenhang gebracht. Dabei entstammt der Begriff dem angelsächsischen Sprachraum und wird dort in einer weit größeren Bedeutungsbreite benutzt: „Investigation" steht für Untersuchung, Ermittlung, Recherche, Nachforschung, Erkundung, Sondierung u. a. m., egal ob dies Wissenschaftler, Behörden, Staatsanwälte, Detektive oder Journalisten machen. In Deutschland wird klar unterschieden: Polizisten und Staatsanwälte (aber auch Detektive) „ermitteln", Journalisten „recherchieren" – Letztere „investigativ" und das bezieht sich dann auf eine sehr spezifische Art des Recherchierens. Das lässt sich anhand unterschiedlicher journalistischer Konzepte, wie im nächsten Abschnitt dargestellt, zeigen.

1.2 Arten journalistischer Berichterstattung

Journalismus und journalistisches Arbeiten können sich unterschiedlich darstellen:

- Unterhaltung im weitesten Sinne (z. B. Quiz- oder Talkshows, Sportübertragungen)
- Moderation von Diskussionen und unterschiedlichen Meinungen (z. B. bei TV-Streitgesprächen wie „Maybrit Illner", Leserbriefe)
- Weitergabe von Informationen und Nachrichten (z. B. Dokus, Nachrichtensendungen)
- Bildung und Wissensvermittlung (z. B. Schulfunk, Ratgebersendungen wie „WISO", aber auch „Terra X" oder „NANO")
- Kritik und Kontrolle bzw. moderner gesagt: die Wahrnehmung einer „Watch dog"-Funktion

Während die Formate der beiden erstgenannten Punkte eher unterhaltender Natur sind, geht es in den anderen drei darum, auf welchen Informationen die journalistische Arbeit basiert. Es gibt dabei unterschiedliche Möglichkeiten. Dies sei an der Gegensätzlichkeit journalistischer Berichterstattung erläutert – am Beispiel einer sogenannten Polarfallanalyse (Abb. 1), die völlig gegensätzlichen Situationen aufzeigt. Zwischen beiden Extremen liegen die realen Arbeitssituationen, die am häufigsten vorkommen:

Abb. 1: Verlautbarungs- versus Enthüllungsjournalismus (Eigene Darstellung)

„Hofberichterstattung“ ist kein Privileg früherer Zeiten. Dass sich der historische Begriff bis heute erhalten hat, ist den Realitäten geschuldet. Die bekannteste Entwicklung spielt sich seit der Amtsübernahme des US-Präsidenten Donald Trump im Jahr 2025 in den USA ab. Aber auch in Europa schränken Länder wie Ungarn (EU) oder Serbien (Nicht-EU) die Pressefreiheit allein schon dadurch ein, dass sich die großen (Massen-)Medien entweder in staatlichem Besitz und/oder von regierungsnahen Unternehmern befinden. Von anderen Supermächten wie Russland oder China wollen wir erst gar nicht reden. Wer einen Blick auf die jedes Jahr aktualisierte Weltkarte zur Pressefreiheit wirft, wird feststellen, dass sich der (aller-)größte Teil der Weltbevölkerung unumgänglicher Hofberichterstattung ausgesetzt sieht (www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste).

Egal wie: Die unterschiedlichen Arten journalistischer Berichterstattung nutzen unterschiedliche Quellen, die gleichzeitig unterschiedlichen Arbeitsaufwand bedeuten. Gleichzeitig zeigt Abbildung 2 die Recherchesituation in einem Land mit wenig Pressefreiheit (dicker Balken).

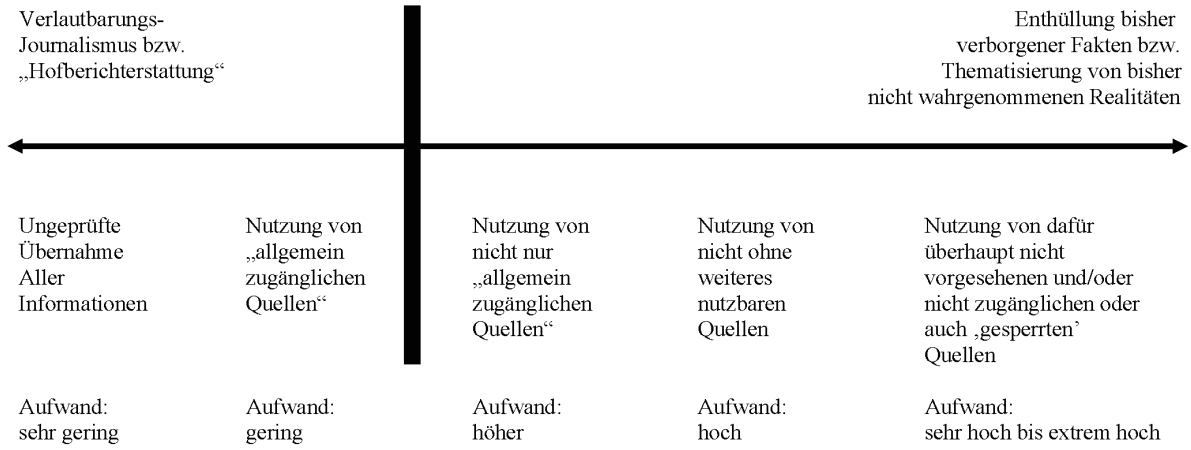

Abb. 2: Journalistische Nutzung unterschiedlicher Quellen (Eigene Darstellung)

Allgemein zugängliche Quellen sind all die Dinge, an die man ohne Probleme und nennenswerten Arbeitsaufwand herankommen kann: Zeitungsinhalte und Medien im Allgemeinen, Bücher und Nachschlagewerke im Speziellen, Pressemitteilungen, offizielle Verlautbarungen etc. und praktisch alles, was sich im Internet finden lässt.

Die Nutzung von **nicht nur allgemein zugänglichen Quellen** bedeutet, dass man darüber hinaus selbst aktiv Informationen einholt und Nachfragen stellt. Beispielsweise um die Informationen aus den rein allgemein zugänglichen Quellen zu ergänzen oder aufzustocken.

Das Nutzen von **nicht ohne Weiteres** nutzbaren Quellen ist bereits mehr als einfaches Nachfra-

gen. Spätestens hier beginnt wirkliches Recherchieren. Also Informationen zu organisieren, was mit deutlich mehr Aufwand, z. B. an Zeit, verbunden ist, aber auch schon die Kenntnis von diversen Recherchemethoden voraussetzt, egal ob analog oder digital (z. B. OSINT in Kapitel 8/ Modul II).

Will man Quellen nutzen, die eigentlich nicht für die Öffentlichkeit und deswegen auch nicht für Journalisten vorgesehen sind, also Quellen, die deswegen auch offiziell gar nicht zugänglich oder teilweise sogar gesperrt sind, dann befindet man sich bereits beim harten Recherchieren, dem sogenannten Investigativen Journalismus. Viele Einblicke in Realitäten und Zusammenhänge, um die man sonst nicht wissen würde, können nur auf diese Weise journalistisch organisiert werden.

Dass Quellen und Informationen nicht herausgegeben werden, gesperrt sind oder geheim gehalten werden, hat oft und viel mit dem Schutz von Interessen und vor allem mit (unkontrollierter) Macht zu tun. Wer Einfluss hat oder beispielsweise wirtschaftlich mächtig ist, wer sich nicht legitimieren und kontrollieren lassen möchte (z. B. in einer Demokratie durch zuständige Behörden oder die Zivilgesellschaft), wer sich nicht in die Karten schauen lassen möchte (z. B. um besser „krumme" Geschäfte machen zu können), der hat kein Interesse, dass man bei ihm „hinter die Kulissen" blickt. Das ist bei der Organisierten Kriminalität, der Mafia, bei Waffenschiebern und Diktatoren so, aber oft auch bei großen Konzernen und Steuerhinterziehern. Und regelmäßig bei Geheimdiensten und Polizeiapparaten und in vielen Ländern der Welt auch auf der Ebene von Staat und Politik und allen nachgelagerten Behördenstrukturen, wenn sie keinerlei parlamentarischer oder demokratischer Kontrolle unterliegen.

Aus diesem Grund ist Hofberichterstattung seitens der Großen und Mächtigen immer erwünscht. Umgekehrt sind Recherchen, die kritisch hinter die Kulissen blicken, regelmäßig unerwünscht.

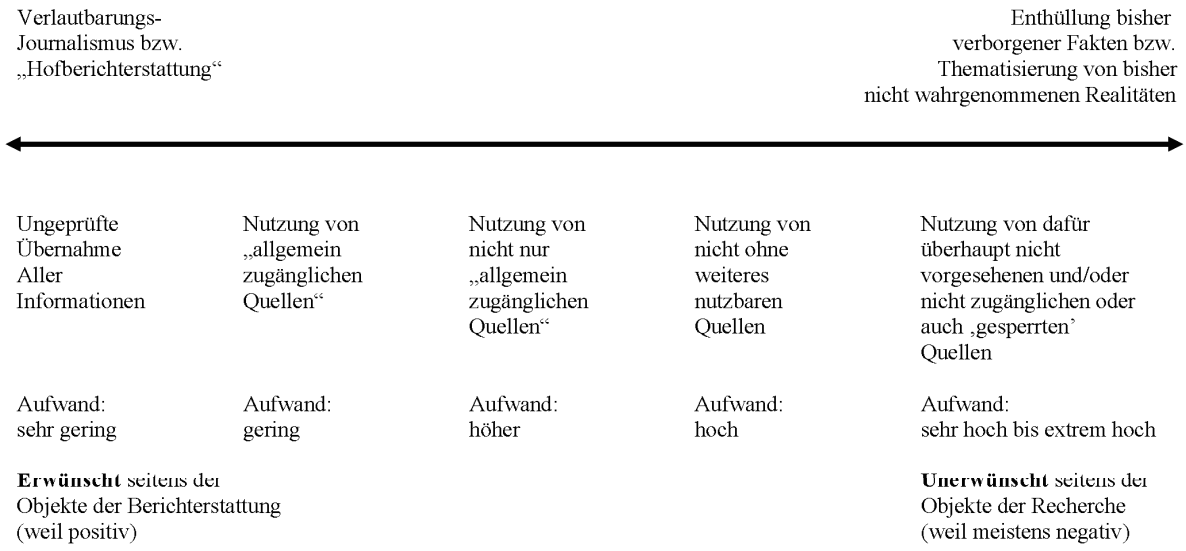

Abb. 3: Akzeptanz unterschiedlicher Berichterstattung (Eigene Darstellung)